



Uschi Kurz/Thomas de Marco

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Reutlingen

SCHÖN &
SCHAURIG



Wartberg Verlag

Uschi Kurz/ Thomas de Marco

DUNKLE
GESCHICHTEN
AUS

Reutlingen

Bildnachweis

Thomas de Marco: S. 6, S. 8, S. 18, S. 33, S. 41, S. 50, S. 70, S. 73, S. 74, S. 75; Walter Kleinfeldt: S. 22, S. 23, S. 24; Stadtbibliothek Reutlingen: S. 27; Stadt Reutlingen: S. 36; Wikipedia gemeinfrei: S. 47; Dieter Baral: S. 78
Autorenfoto Thomas de Marco: Fotograf Sommer.

Danksagung

Unser herzliches Dankeschön für die Kooperation geht an Wolfgang Alber, Anke Bächtiger, Sven Föll, Gerhard Henzler, Ulrike Hotz, Werner Kleinfeldt, Heinz Lenhart, Andrea de Marco, Tilmann Marstaller, Beate Meinck, Werner Ströbele, Arno Valin sowie Jürgen Hörsch und seinem Team von der Stadtentwässerung. Bedanken möchten wir uns ferner für die Unterstützung durch das Reutlinger Stadtarchiv, die Reutlinger Stadtbibliothek, die Reutlinger Stadtmarketing GmbH, das Tiefbauamt sowie die Pressestelle der Stadt Reutlingen.

1. Auflage 2018

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Umschlaggestaltung: r2 | Ravenstein, Verden

Layout und Satz: Schneider Professionell Design, Schlüchtern-Elm

Druck: Druckerei Zimmermann Druck + Verlag GmbH, Balve

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen, Im Wiesental 1

Tel. 0 56 03 - 9 30 50 www.wartberg-verlag.de

ISBN 978-3-8313-3227-4

Inhalt

Im Planetarium hängt der Himmel voller Geschichten	4
O Reutlingen, dein Sünd, dein Brand.....	10
Der Zocker vom Amt.....	15
Der Hagelsturm von Reutlingen	17
Mit der Kamera im Schützengraben.....	21
Der Muselmann aus Reutlingen	26
Offensivfußball mit Geld aus dunklen Kanälen.....	30
Der Frankonenstollen – Ein dunkles Kapitel.....	35
Ein Nadelöhr mit Weltruhm.....	40
Im Pakt mit dem Teufel: Hexenverfolgung.....	45
Ein Musentempel vor den Toren der Stadt	49
Eine Hochzeit und ein Todesfall	53
Enthauptung als ehrenhafte Todesstrafe	56
Phantom mit Geschichte	59
Wie „ehrliche“ Totschläger in Reutlingen Asyl bekamen.....	64
Ein Bärendienst im Wirtshaus „Bären“	68
Ausflug in die Reutlinger Unterwelt	72
Schwarzriesling an der Sommerhalde	77

Im Planetarium hängt der Himmel voller Geschichten

von *Thomas de Marco*

Jeden Samstag können es 20 bis 40 Leute in Reutlingen kaum erwarten, bis die Dunkelheit über die Stadt hereinbricht. Sie sind gekommen, um sich in der Sternwarte die Gestirne am Nachthimmel erklären zu lassen oder den Mond ganz nah zu sehen. Dafür geht es erst einmal mit dem Aufzug vier Stockwerke nach oben auf das Dach einer Schule, wo aus zwei Kuppeln die Teleskope gen Himmel gerichtet werden. Gut 3000 Menschen sind es jedes Jahr, die an den Samstagen und bei vielen Sonderführungen durchs Teleskop schauen oder im Planetarium an die Decke projizierte Sternbilder bewundern. Die Volkssternwarte macht ihrem Namen alle Ehre.

Begonnen hat alles 1956: Lange Zeit hatte Joachim Herrmann, der Sohn des Komponisten Hugo Herrmann, aus seiner Wohnung heraus mit einem Teleskop die Sterne beobachtet. Immer mehr Bekannte wollten ihn besuchen, um dies auch zu erleben. Sein Haus wurde zum Observatorium. Deshalb fragte Herrmann bei der Stadt nach, ob die nicht eine Sternwarte einrichten könnte. Auf dem Dach des neu gebauten Technischen Gymnasiums war Platz und bald thronte eine Kuppel auf dem Schulgebäude. In Reutlingen waren sie begeistert vom Blick in den Nachthimmel: 1956 kamen im Eröffnungsjahr rund 5000 Leute in die Sternwarte – mehr als in Berlin zu dieser Zeit im dortigen Observatorium gezählt wurden, berichtet Heinz Lenhart, der Leiter der Reutlinger Sternwarte.

Diese ist heute die einzige in ganz Baden-Württemberg, die neben dem Observatorium ein Planetarium besitzt. Die Gäste erleben den fast schon psychedelisch angehauchten Teil der

Führung: Zu Musik von Pink Floyd geht an der Projektionsfläche die Sonne unter, über den Köpfen tauchen die Sterne auf. Der Raum ist eine perfekte Illusionsmaschine. Der Himmel hängt nicht nur voller Sterne, er ist voller Geschichten, die während der Führungen von den Mitarbeitern des Sternwarte-Teams mit der ganzen Leidenschaft des Liebhabers erzählt werden. Gestirne werden mit Strichen zu Tieren oder Gestalten aus der Mythologie verbunden. Dem staunenden Publikum wird gezeigt, wie Babylonier, die alten Ägypter und die Griechen in der Antike aus den Lichtpunkten Sternbilder wie den Großen Bären, Cassiopeia, Adler, Großer Hund sowie die zwölf Tierkreiszeichen zusammengesetzt haben. Die meisten dieser Sternbilder waren früher wichtig für Orientierung und Navigation. Immer neue Gestirne und deren Deutung werden im Reutlinger Planetarium sichtbar, während der Nachthimmel im Zeitraffer über den Köpfen hinwegzieht, bis die Sonne wieder aufgeht.

Eine Gruppe von 16 ehrenamtlichen Freunden der Astronomie betreut die Reutlinger Sternwarte, die vom 1918 gegründeten Verein für Volksbildung und damit von der Volkshochschule betrieben wird. Neben den Führungen richtet die Gruppe größere Feiern und Kindergeburtstage in der Sternwarte aus. Gut 175 Veranstaltungen kommen im Jahr zusammen, die von der kleinen Gruppe gestemmt werden. Um auch andere für die Astronomie zu begeistern, investieren die Mitglieder viel Freizeit.

Wenige Jahre nach dem 50. Geburtstag hat die Sternwarte einen großen Schub bekommen: 2010 wurde eine zweite, größere Kuppel gebaut mit einem modernen Spiegelteleskop, das tiefe Blicke ins Weltall möglich macht. In dem kleinen Dom mit einem Durchmesser von 5,30 Metern haben 25 Leute Platz, um einen Blick durch dieses Teleskop werfen zu können oder während der Wartezeit den Nachthimmel per Beamer-Projektion



Zwei Kuppeln thronen auf dem Dach des Technischen Gymnasiums und laden zum Blick in den Nachthimmel ein.

anzuschauen. Damit wird das Observatorium seinem Anspruch, als Volkssternwarte möglichst viele Menschen nach den Sternen schauen zu lassen, weiter gerecht. In die Kuppel aus der Entstehungszeit passen 15 Personen.

2012 war die Reutlinger Sternwarte die erste in Deutschland, die einen Omniglobe angeschafft hat, sagt Leiter Lenhart. Ein Computer projiziert die verschiedensten Programme auf diesen Globus, die Leinwand ist eine Kugel. Wenn der Himmel während einer Führung bedeckt ist, geht der Mond eben im Saal mit dem Omniglobe auf. Doch nicht nur die Himmelskörper leuchten: Das aktuelle Wetter rund um den Erdball kann auf der Kugel gezeigt werden. Oder wie sich die Oberfläche der Erde durch die Plattentektonik verändert. Nach der Kontinentaldrift der vergangenen 600 Millionen Jahre schaut der Omniglobe 100 Millionen Jahre voraus. Für Australien hat er überhaupt keine gute

Perspektive zu bieten: In 50 Millionen Jahren ist der Kontinent untergegangen, weil er sich kontinuierlich senkt.

Kürzere geologische Zeiträume haben die verschiedenen Eiszeiten und Warmphasen geprägt, die ebenfalls auf den Omniglobe projiziert werden können. Möglich ist sogar eine Zeitreise zurück ins Jahr 1492 nach Nürnberg, damals das geistige Zentrum Mitteleuropas. Bereits drei Monate, nachdem Christoph Kolumbus von seiner Entdeckungsfahrt zurückgekehrt war, hatte der Tuchhändler Martin Behaim die mit Boten eingetroffenen Schilderungen der Reise verarbeitet und einen Globus angefertigt. Doch in der Welt, die er abgebildet hat und die in den Reutlinger Omniglobe eingespielt wird, fehlt Amerika komplett. Schließlich war Kolumbus davon ausgegangen, er sei wie geplant in Asien gelandet.

Der Blick ins Weltall und der Reiz kosmischer Sphären hat ebenfalls die Macher des Reutlinger Theaters „Die Tonne“ fasziniert. Intendant Enrico Urbanek hat die Sternwarte als poetischen Ort ausgemacht, an dem sich Wissenschaft und Kunst treffen sollten. Dafür hat er das Team des Observatoriums nicht lange überreden müssen. Normale Sternwartebesucher würden vor allem naturwissenschaftliches Interesse mitbringen, sagte Lenhart. „Deshalb haben wir sie mit Theaterpublikum zusammengeführt. Das war ein bereichernder Austausch, von dem beide Seiten profitiert haben.“ Dazu wurden die Führungen durch die Sternwarte mit kosmischer Live-Musik und mit Texten, die eine Schauspielerin des Theater-Ensembles vortrug, angereichert – das Stück „Sternsüchtig“ war geboren. Höhepunkt der „poetisch-wissenschaftlich-klangvollen Reise auf der Milchstraße“, so der Untertitel, war die Versteigerung von Parzellen auf dem Mond. Ohne Anspruch auf Rechtmäßigkeit des Erwerbs, versteht sich. 15-mal wurde „Sternsüchtig“

aufgeführt, jedes Mal waren die Vorstellungen mit 60 Personen restlos ausverkauft.

Die wachsende Beliebtheit und die immer bessere Ausstattung der von ihm gegründeten Sternwarte hat Joachim Herrmann nur aus der Ferne mitbekommen. Der Astronom und Autor zahlreicher Fachbücher hatte sich 1956 bei der Stadt Reutlingen vergeblich um eine Festanstellung als Leiter des neuen Observatoriums bemüht. Deshalb verließ er Reutlingen: Erst ging er als wissenschaftlicher Leiter der Wilhelm-Foerster-Sternwarte nach Berlin, dann wechselte Herrmann nach Recklinghausen, wo er ebenfalls eine Sternwarte mit Planetarium aufbaute. „Reutlingen hat damals eine große Chance verpasst“, sagt der heutige Leiter Lenhart.

So oder so, es kann sich sehen lassen, was aus den bescheidenen Anfängen in der Nachkriegszeit entstanden ist. Dabei ist dem Sternwarte-Team wichtig, die Gäste während der Führungen einzubeziehen. So dürfen die Besucherinnen und Besucher



Das moderne Spiegelteleskop.

nach der Demonstration der Mondphasen an einem Modell alles fragen, was sie am Mond interessiert. Entstanden ist dieser durch einen Meteoriteneinschlag, der einen Teil der Erde wegsprengte. Und nein, bei Vollmond muss niemand schlechter schlafen. Studien zu diesem Mythos hätten ergeben, dass der Mond keinen direkten Einfluss auf unser Schlafverhalten hat. Der Himmelskörper beeinflusst lediglich die Ozeane und wirkt sich auf Ebbe und Flut aus. Rein wissenschaftlich betrachtet, ist der Mond also unschuldig – aber die Psyche vieler Menschen lässt sich davon wohl nicht beeinflussen.

Gut zwei Stunden dauert so eine Führung, die Zeit geht aber scheinbar rasend schnell vorbei. Viele Kinder im Alter zwischen acht und zwölf Jahren sind dabei, wenn in Reutlingen in den Nachthimmel geschaut wird. Nicht wenige kommen regelmäßig in die Sternwarte, nicht zuletzt, weil die Schwerpunkte der Führungen ständig wechseln. Oder einfach, um vor Beginn der Sternentour den außergewöhnlichen Blick über die Dächer der Stadt zu genießen, bevor die Dunkelheit über Reutlingen hereinbricht und die Gestirne sichtbar werden.

O Reutlingen, dein Sünd, dein Brand

von *Uschi Kurz*

Feurio, Feuerio gellte es am Abend des 23. September 1726 durch die Reutlinger Unterstadt. Zu dem Zeitpunkt wusste noch niemand, dass es der schwärzeste Montag in der Geschichte der Freien Reichstadt werden sollte. Das Feuer brach im Haus des Schusters Friedrich Dürr, der in unmittelbarer Nähe der Nikolaikirche wohnte, aus und entwickelte sich zu einem Inferno, dessen Spuren heute an manchen Stellen noch deutlich erkennbar sind. Die Reutlinger Kulturhistorikerin Anke Bächtiger hat den Großen Stadtbrand anlässlich einer Gedenkfeier im Jahr 2006 untersucht. Seine genaue Ursache wurde demnach nie geklärt.

Vermutlich wurde das Feuer durch eine brennende Kerze verursacht, die durch einen Spalt in den darunterliegenden Vorratsraum gefallen war, in dem Stroh gelagert wurde. Es gab aber auch Gerüchte, dass ein Mädchen im Haus des Schusters einen brennenden Kerzenstummel fallen ließ, mit dem es ihrem Geliebten leuchten wollte.

Der Schuster versuchte zunächst mit seinen Hausbewohnern den Brand zu löschen. Als er endlich die Feuerwehr alarmierte, die lediglich drei Feuerspritzen besaß, war es bereits zu spät: Das Feuer hatte auf die Nachbarhäuser übergegriffen, und wenig später stand der ganze Straßenzug in Flammen.

Menschenketten wurden von den Mitgliedern der zwölf Zünfte gebildet, um mit den Wassereimern möglichst schnell die Feuerspritzen zu befüllen, doch alle Mühe war vergeblich. Die Häuser standen eng beieinander, die Gassen waren schmal. Um Grundsteuer zu sparen und möglichst viel Wohnraum zu schaffen ragten die Fachwerkgebäude in jeder Etage weiter in die

Straße hinein. Oft kamen sich die Giebel so nahe, dass man sich im oberen Stockwerk vom Fenster aus die Hand zum gegenüberliegenden Haus reichen konnte. Die Dächer waren mit Stroh oder Holzschindeln gedeckt. Dies alles erwies sich nun als fatal, denn die Flammen konnten nahezu ungehindert von Haus zu Haus springen.

In ihrer Not begannen die Reutlinger Häuser einzureißen, um ein Übergreifen des Feuers zu verhindern. Aber die Flammen wüteten weiter und es sollte noch schlimmer kommen. In der Nacht drehte der Wind und trug die Funken in die Stadtmitte hinein. Das Feuer fraß sich Richtung Marktplatz und am Dienstagmorgen standen der Spitalhof, das Renaissance-Rathaus und die benachbarten Bauten in Flammen. Obwohl erneut zahlreiche Gebäude eingegriffen wurden, um dem Feuer die Nahrung zu nehmen, konnte es nicht gestoppt werden. Die Zerstörung machte nicht einmal vor dem Wahrzeichen der Stadt halt. Am Abend des 24. Septembers erreichten die Feuerfunken die Chortürme der Marienkirche. Bächtiger zitiert in ihrem Vortrag den Reutlinger Dichter Hermann Kurz, der in seinen „Erzählungen aus der alten Reichstadt“ eindrückliche Worte fand: „Zum letzten Mal bewegten sich die Glocken, aber nicht von Menschenhand; sie läuteten sich selbst zu Grabe, bis sie mit furchtbarem Krachen herabstürzten und in dem Feuerofen zerschmolzen.“ Und in einer Chronik heißt es, dass die Steine des Hauptgebäudes der Marienkirche durch und durch glühten und „im Dunkeln wie brennende Kohlen aussahen“. Das Gewölbe der Kirche blieb zwar erhalten, aber die komplette Einrichtung wurde zerstört. Auch der Goldene Engel auf dem Turm, der erst kurz zuvor ausgebessert worden war, wurde ein Raub der Flammen.

Und das Feuer wütete am dritten Tag weiter. Von der Marienkirche ging es Richtung Oberstadt. Entlang der Stadtmauer

wurden vom Gartentor bis zum Albtor alle Gebäude in Schutt und Asche gelegt. Man befürchtete sogar, dass es die Stadtmauer überspringen könnte. Am Mittwochmittag machte das Feuer endlich vor dem Barfüßerkloster (dem heutigen Friedrich-List-Gymnasium) halt, nachdem es 38 Stunden ununterbrochen gebrannt hatte. Danach war die Freie Reichstadt, in der zu diesem Zeitpunkt rund 6000 Menschen lebten, nicht wiederzuerkennen: Vier Fünftel der Wohnhäuser waren zerstört, fast alle öffentlichen Gebäude (Rathaus, Schulen, Pfarrhäuser) vernichtet, über 1200 Familien obdachlos. Lediglich der Königsbronner Pflughof (das heutige Heimatmuseum) und einige wenige weitere Häuser in der Innenstadt hatten dem Inferno standgehalten. Die Stadtmauer war stark beschädigt: Drei der fünf großen Tore, das Neue Tor, das Obere Tor und das Mühltor waren abgebrannt, über die Hälfte der Stadtmauerabdeckung mit Umlauf war zerstört. Erstaunlicherweise, so Bächtiger, habe es durch den Brand fast keine Toten gegeben: Ein 85 Jahre alter Schreiner sei ins Feuer gefallen und gestorben, zwei Kinder seien während der Geburt verstorben, vermutlich Frühgeburten, die durch den Schock ausgelöst wurden. Nach dem Erlöschen des Brandes herrschte das totale Chaos in der Stadt. Um Plünderungen zu verhindern, schickte Herzog Eberhard Ludwig von Württemberg, unter dessen Schirmherrschaft Reutlingen stand, eine Garnison nach Reutlingen.

Da der Winter vor der Tür stand, musste unverzüglich mit dem Wiederaufbau begonnen werden. Doch dafür wurde viel Geld benötigt. Der Gesamtschaden der Stadt betrug über 500 000 Gulden, allein für die Restaurierung des Marienkirchen-Turmes, schreibt Bächtiger, habe man 50 000 Gulden benötigt. Eine Kommission wurde gebildet, die eine groß angelegte Spendensammlung organisieren sollte. Gabriel Bodenehr, ein

Augsburger Kupferstecher, fertigte eine Darstellung des Stadtbrands, welche die Inschrift trug: „Oh Reutlingen, dein Sünd, dein Brand“ . Von Bodenehr stammt der „Bettelplan“, in dem die vernichteten Straßenzüge und Häuser eingezeichnet waren. Der Rat der Stadt Reutlingen schickte Bürger mit Bittschreiben in andere Städte, aber die Erfolge ihrer Kollekte waren bescheiden. Nicht zuletzt deshalb, weil man den Stadtbrand als Strafe Gottes betrachtete. Die sündigen Reutlinger also an ihrem Elend selbst schuld waren. Am 27. Oktober 1726 hielt der Reutlinger Spitalpfarrer Michael Fischer eine denkwürdige Brand- und Bußpredigt. Auch Fischer sah den Stadtbrand als kollektive Strafe Gottes, weil die gesamte Stadt seine Gebote nicht eingehalten hatte.

Es gab aber einige Städte und Privatpersonen, die das sündige Reutlingen beim Wiederaufbau unterstützten. So erwähnt Bächtiger zwei Männer aus Augsburg und Nürnberg, die den gesamten Neubau der Lateinschule (das heutige Naturkundemuseum bei der Marienkirche) finanzierten. Die Gedenktafeln sind heute über dem Eingang zu sehen.

Beim Wiederaufbau orientierte man sich an den Vorgängerbauten. Es gab keinen Bebauungsplan. Der Stadtrat wies lediglich daraufhin, man solle darauf achten, dass dem Nachbarn kein Schaden entstand. Vieles wurde auf den steinernen Grundmauern der alten Häuser in Fachwerkbauweise fast genauso wieder aufgebaut wie es vorher war. Obwohl der Stadtbrand in die Zeit des Barock fällt, trägt der Wiederaufbau nicht dessen repräsentative Handschrift. Die Häuser waren einfach und bescheiden und hatten oft keine sehr gute Bausubstanz. Das lag schlicht und ergreifend daran, dass das nötige Geld fehlte. Die Freie Reichstadt hatte keinen finanzkräftigen Herrscher, der sein Säckel aufmachte.

Vieles, was von der Stadtmauer übrig war, wurde in den Folgejahren zerstört, weil man die Steine für die Neubauten verwendete. An einigen Stellen wurden die kleinen Häuschen sogar direkt an die Mauer gebaut, weil man sich so eine Wand sparen konnte. Einige dieser Stadtmauerhäuschen gibt es bis heute: liebevoll renoviert, zieren sie so manches Erinnerungsfoto der Touristen.

Was aber geschah mit dem armen Schuster, in dessen Haus der Große Stadtbrand fahrlässig seinen Anfang nahm? Er wurde zur Strafe mit seiner Familie für sechs Jahre aus der Stadt verbannt. Ob er jemals zurückgekehrt ist, ist nicht bekannt.

Der Große Stadtbrand aber hat sich tief ins kollektive Gedächtnis der Stadt eingepreßt. Es gibt kaum eine Stadtführung, in der er nicht zentrales Thema ist. Bei den baden-württembergischen Heimattagen im Juli 2009 wurde sogar eine „Stadtoper“ aufgeführt, die die Tübinger Komponistin Susanne Hinkelbein über den Stadtbrand geschrieben hat. Ein schrilles musikalisch-theatralisches Spektakel für 500 Beteiligte, das an acht „Brandherden“ aufgeführt wurde. Zum großen „Geistersuiten-Finale“ versammelten sich die Mitwirkenden auf dem Marktplatz. Und alle waren Feuer und Flamme.

Der Zocker vom Amt

von *Thomas de Marco*

Irgendwann kam es den Angestellten der Steuerbehörde im Reutlinger Rathaus reichlich merkwürdig vor, dass ihr Chef selbst kleinste Fälle an sich zog und noch einmal bearbeitete. Als sich schließlich ein Mitarbeiter traute, den Verwaltungsbürgermeister darüber zu informieren, holte der sofort Polizei und Staatsanwaltschaft ins Haus und staunte nicht schlecht: Der Leiter der Steuerbehörde hatte über Jahre hinweg bei zwei Spielhallenbetreibern keine Gewerbesteuer kassiert oder bereits festgesetzte Forderungen samt Mahngebühren nachträglich auf null gestellt. Was die Geschichte so richtig brisant macht: Der leitende Beamte hat in den Hallen selbst an Automaten gespielt – und zwar regelmäßig, wie die Kriminalpolizei ermittelte.

Seine Aussetzer beim Steuereintreiben begründete der ertappte Amtsleiter vor Gericht einmal damit, dass er die Betreiberin einer der Spielhöllen vor der Insolvenz bewahren wollte. „Die Kuh, die man melkt, schlachtet man nicht“, sagte der Beamte. Allerdings wusste die als Zeugin geladene Frau gar nicht, dass sie in wirtschaftlichen Schwierigkeiten gesteckt haben soll. Wohl aber, dass der Chef der Steuerabteilung oft in ihrer Spielhalle im Zentrum der Stadt während der Mittagspause an den Automaten saß. Mehr noch: Der Mann war mit der Besitzerin des Ladens per Du und hatte ihr sogar mehrfach Widerspruchsschreiben gegen Steuerforderungen aufgesetzt. Wer denn die Steuererklärung für die Spielhalle ausgefüllt habe, wollte der Richter von der Buchhalterin des Betriebs wissen. „Der Mann vom Rathaus“, war die Antwort.

Im zweiten Fall erklärte der städtische Steuermann, wegen neuer EU-Richtlinien für die Branche habe er die Steuer auf Wunsch

Weitere Bücher aus der Region



Liebeswertes Reutlingen

Markus Niethammer, Mirjam Pfrang
Farbbildband deutsch / english / français
72 Seiten
ISBN 978-3-8313-2505-4



Schwäbische Weihnachtsgeschichten

Manfred Eichhorn
80 Seiten, zahlr. schw./w. Fotos
September 2017
ISBN 978-3-8313-3002-7



Schwaben – Die Gerichte unserer Kindheit

Rezepte und Geschichten
Brigitte Fries
128 Seiten, zahlr. Farbfotos
ISBN 978-3-8313-2202-2



Das alte Stuttgart in Farbe

Henning Jost
Farbbildband, 96 Seiten
ISBN 978-3-8313-3216-8



S

ind Sie bereit für das dunkle Reutlingen? Reutlingen, das ist eine kleine Großstadt mit vielen Licht- und Schattenseiten. Wir führen Sie an die verborgenen, düsteren Orte. Ins tiefe Mittelalter, als reichlich Mord- und Totschlag herrschten, unbescholtene Bürgerinnen als Hexen verbrannt wurden und der Stadtbrand wütete. Ein Reutlinger Auswanderer ist sogar in den Orient entführt und auf wundersame Weise gerettet worden. Mord(s)geschichten gibt es aber auch in der Gegenwart: Kriminelle Vereinsbosse, gewalttätige Höllenengel und spielsüchtige Amtsleiter. Blicken Sie mit uns in den Nachthimmel und in die Tiefen der Kanalisation. Nicht zu vergessen, dass sich im Sommer 2013 der Himmel über Reutlingen verdunkelte und tennisballgroße Hagelkörner ausspuckte. Wir laden Sie ein, die dunklen Seiten Ihrer Stadt kennenzulernen!



Uschi Kurz arbeitet seit mehr als 20 Jahren in der Reutlinger Redaktion des Schwäbischen Tagblatts. Sie ist Autorin mehrerer Kriminalromane, von denen einer in Reutlingen spielt.

Thomas de Marco, 1960 in Tübingen geboren, arbeitet seit 1992 als Redakteur beim Schwäbischen Tagblatt. Nach 20 Jahren im Sport wechselte er 2012 in die Lokalredaktion als Reutlinger Redaktionsleiter.



ISBN: 978-3-8313-3227-4



9 783831 332274

€ 12,00 (D)